

Ein Jüngling liebt ein Mädchen,
Die hat einen Andern erwählt,
Der And're liebt eine And're
Und hat sich mit dieser vermählt.
Das Mädchen nimmt aus Aerger
Den ersten besten Mann,

XI.

Der ihr in den Weg gelaufen,
Der Jüngling ist übel d'ran.
Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu,
Und wem sie just passiret,
Dem bricht das Herz entzwei.

Am leuchtenden Sommermorgen
Geh' ich im Garten herum,
Es flüstern und sprechen die Blumen,
Ich aber wandle stumm.

XII.

Es flüstern und sprechen die Blumen,
Und schau'n mitleidig mich an:
Sei uns'rer Schwester nicht böse,
Du trauriger, blasser Mann!

Ich hab' im Traum geweinet,
Mir träumte, du lägest im Grab.
Ich wachte auf, und die Thräne
Floss noch von der Wange herab.
Ich hab' im Traum geweinet,
Mir träumt', du verliessest mich.

XIII.

Ich wachte auf, und ich weinte
Noch lange bitterlich.
Ich hab' im Traum geweinet,
Mir träumte, du wärest mir noch gut.
Ich wachte auf, und noch immer
Strömt meine Thränenfluth.

Allnächtlich im Traume seh' ich dich,
Und sehe dich freundlich grüssen,
Und laut aufweinend stürz' ich mich
Zu deinen süßen Füßen.
Du siehest mich an wehmüthiglich,
Und schüttelst das blonde Köpfchen;

XIV.

Aus deinen Augen schleichen sich
Die Perlethranentröpfchen.
Du sagst mir heimlich ein leises Wort,
Und gibst mir den Strauss von Zypressen;
Ich wache auf, und der Strauss ist fort,
Und 's Wort hab' ich vergessen.

Aus alten Märchen winkt es
Hervor mit weisser Hand,
Da singt es und da klingt es
Von einem Zauberland,

Wo bunte Blumen blühen
Im gold'nen Abendlicht,
Und lieblich duftend glühen
Mit bräutlichem Gesicht.

Und grüne Bäume singen
Uralte Melodei'n,
Die Lüfte heimlich klingen,
Und Vögel schmetter'n d'rein.

Und Nebelbilder steigen
Wohl aus der Erd' hervor
Und tanzen luft'gen Reigen
Im wunderlichen Chor.

XV.

Und blaue Funken brennen
An jedem Blatt und Reis,
Und rothe Lichter rennen
Im irren, wirren Kreis.

Und laute Quellen brechen
Aus wildem Marmorstein,
Und seltsam in den Bächen
Strahlt fort der Widerschein.

Ach, könnt' ich dorthin kommen
Und dort mein Herz erfreu'n,
Und aller Qual entnommen,
Und frei und selig sein!

Ach! jenes Land der Wonne,
Das seh' ich oft im Traum!
Doch, kommt die Morgensonne,
Zerfließt's wie eitel Schaum.